

4/8.55

Herzliche Grüße sendet Frieda

Ketznerische Ansichten über Ansichtskarten

Die Zeit der Ansichtskarten ist ausgebrochen. Das Kartenschreiben hängt mit dem Reisefieber zusammen, und das Reisefieber ist eine Krankheit, von der alle befallen werden. Niemand will zu Hause bleiben. Niemand will kein Reisefieber haben. Niemand will keine Karten schreiben. Millionen sind unterwegs. Die Lederfische des Postboten gleicht in diesen Tagen sommerlicher Urlaubslust einem Füllhorn, das nur herzliche Grüße enthält.

„Herzliche Grüße aus Neapel sendet Tante Frieda“, heißt es eines Morgens auf einer mit grünen Palmen und blauer Meeresbucht bedruckten Karte. Hat jemand gewußt, daß Tante Frieda nach Italien unterwegs war? Keiner hat eine Ahnung gehabt. Tante Frieda wollte uns eben überraschen. Wir sollten vor Neid erblinden und vor Mißgunst ersticken.

Herzliche Grüße aus Neapel sind im Falle unserer Tante Frieda keine herzlichen Grüße aus Neapel, sondern böshafte Nadelstiche aus dem Reiseköfferchen. Wenn Tante Frieda wieder in Natrup-Hagen weilt, denkt sie gar nicht mehr daran, uns zu grüßen, bestimmt nicht herzlich.

Ansichtskarten sind kleine Racheakte und zuckrig überkrustete Giftpfeile. „Wir halten uns zur Zeit an der Costa Brava auf“, bedeutet nichts anderes als: „Was seid ihr in Voxtrop doch für arme Wichte.“ Und so geht es Tag um Tag. Aus dem Allgäu, aus Österreich, aus Norwegen, aus Griechenland, aus Frankreich - von überall her herzliche Grüße. Grüße von Leuten, an die wir uns manchmal nur mit Mühe erinnern können.

Ich weiß nicht, was die Leute heutzutage mit den Ansichtskarten anfan-

gen, die sie zugestellt bekommen. Empfänger mit Schönheitskissen klemmen sie an den Spiegel. Andere heben sie auf dem Küchenbüfett auf. Einige lassen sie einfach im Handschuhkasten verschwinden und kümmern sich nicht mehr darum. Ihnen geht die Ansichtskarte wie ein Geschoß mitten ins Herz.

Unsere Eltern sammelten die Karten in dicken grauen Alben, die auf dem Umschlag mit Eichenlaub verziert wa-

Solch ein Ansichtskartenalbum ist eine Fundgrube für jene Wissenschaftler, die sich mit der Berechnung der menschlichen Phantasielosigkeit befassen. Es ist nicht zu sagen, was für leere Sprüche da gemacht worden. „Es ist himmlisch hier“, schreibt Onkel Max. „Ich habe schon zwölf Pfund aufgenommen“. Oder: „Am liebsten würden wir in Lugano bleiben, aber Klärchen sorgt sich so um ihre Zimmerleide.“ Für Onkel Max besteht also der Himmel aus der Aufgabe, Fett anzusetzen, und für Klärchen ist die Zimmerleide idyllischer als der Palmenstrand. Sowaas steht auf Ansichtskarten.

Eine Zeitlang war es Sitte, Ansichtskarten fächerartig an die Wand zu heften. Da hatte Tante Frieda dann den ganzen Winter über ein Sammelalbum von Zahradbahnen, Wasserfällen, Hotelanlagen, Spielkasinos, Bahnhöfen und Kriegerdenkmälern vor der Nase.

Das Bemerkenswerteste an solchen Ansichten war, daß überall Männer mit Strohhüten und Kinder in Matrosenkleidchen mitfotografiert waren. Heute passen die Kameramänner auf, daß weder Autos noch Passanten aufs Bild kommen. Sie haben längst erkannt, daß die Mode sich schneller wandelt als beispielsweise ein Wasserfall. Der Geschmack ist besser geworden, aber die versteckte Lust, die Verwandtschaft zu ärgern, ist geblieben.

Wartet nur, bald fahren auch wir in Urlaub, und dann heißt es: Liebe her! Den Wolfs, die uns mit einer Postkarte aus Berchtesgaden so hochheiß gekommen sind, werden wir es jetzt heimzahlen.

Wie gesagt, herzliche Grüße aus Valencia ... Und so weiter.

Bernhard Schulz

ren. Damals konnten sie von Ansichtskarten gar nicht genug bekommen. Das Album lag auf der Plüschdecke im Salon zur Lektüre stets bereit. Wer etwas auf sich hielt, trug Sorge dafür, daß es sich fleißig füllte.

In jener Zeit muß auch der teuflische Gedanke Fuß gefaßt haben, daß man mit einer Ansichtskarte von den Pyramiden bei Luxor jeden mittelmaßigen Bürger erschlagen kann.